



Lukas 2, 41-52

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach.

Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der Knabe Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten nach ihm.

Da geschah es, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten.

Als seine Eltern ihn sahen, waren sie voll Staunen und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen gesagt hatte.

Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte all die Worte in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.

30. Dezember | Fest der Heiligen Familie

Stundenbuch CI, 1. Woche
Buch Jesus Sirach 3, 2-6.12-14;
Hebräerbrief 10, 5-10;
Lukas 1, 39-45.

Zeit für meinen Glauben

Der SONNTAG

www.dersonntag.at

DIE FROHE BOTSCHAFT

Warum habt ihr mich gesucht?

Jesus liebte seine Eltern, aber in Jerusalem musste er, wenigstens für drei Tage, im Haus seines Vaters bleiben. Gottes Welt und Wort sind sein Lebenslement. Jesus hat die Lehrer im Tempel vieles zu fragen; unversehens wird der Fragende zum Lehrenden. Jesus ist jetzt kein Kind mehr; seine Eltern kostet es Mühe, das zu begreifen. Und er selbst braucht die Jahre seiner Jugend, um in seine Sendung hineinzuwachsen.

MEINE GEDANKEN ZUM EVANGELIUM

Das Kind ist weg

Das Kind ist weg, ein Alptraum für Eltern. Man hat sich den Ort und den Zeitpunkt ausgemacht und wer ist nicht da? Mein Sohn, meine Tochter. Die Eltern rufen in solchen Fällen bei Verwandten und Freunden an, ob nicht ihr Kind bei ihnen ist. Auch für Lehrerinnen und Lehrer kann es beispielsweise bei Schulausflügen sehr unangenehm sein. Man zählt durch, man glaubt, dass alle da sind, man fährt los und dann fehlt doch einer.

Wenn das nicht schon genug Probleme gibt, muss man sich noch Kommentare anhören – wie Sorglosigkeit und Verletzung der Aufsichtspflicht. Vielen von uns ist es schon so gegangen. Wie oft habe ich während meines Missionseinsatzes in Ghana erlebt, dass Kids in unserem Schulzentrum in Sunyani nicht da waren! Die verschiedensten Szenarien gehen einem durch den Kopf, mit der großen Hoffnung, dass alles glimpflich ausgeht.

Wie gut kann man sich da in Maria und Josef hineindenken! Alles ist bis jetzt gut gegangen. Die Familie hat das Paschafest gemeinsam gefeiert und Jesus steht vor seiner Bar Mizwa-Feier, vor seinem Schritt ins Erwachsenenalter. Man kann sich die

Sorgen und Enttäuschungen der Eltern vorstellen, wenn man dann drei Tage verzweifelt nach dem Jungen sucht. Was muss das für ein Augenblick gewesen sein, als sie ihn endlich gefunden haben? Die Vorwürfe der Eltern sind verständlich. Der Sohn hätte zumindest eine Nachricht geben können. Die Antwort von Jesus muss man als Eltern auch einmal schlucken: „Warum habt ihr mich gesucht?“ Viele Eltern pubertierender Kinder haben sicher schon mehr oder minder verärgert einen ähnlichen Satz gehört.

Aber die beiden sehen ihr Kind in einer völlig neuen Situation – sie erkennen ihn fast nicht wieder. Jesus sitzt unter den Schriftgelehrten und diskutiert mit ihnen über die Tora. Er stellt ihnen Fragen über den Glauben. Muss

es Maria nicht wie einen Blitz getroffen haben, dass ihr Sohn das Göttliche in sich trägt, wie es der Engel ihr vorausgesagt hat? Ja, die Mutter bekommt eine erste Ahnung von der Berufung ihres geliebten Kindes. So denkt sie über den zweiten Satz Jesu nach, den sie in ihrem Herzen bewahrt: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“ ☺



Br. Günter Mayer SDB
wirkte fast 18 Jahre lang
als Missionar in Ghana, Westafrika,
und leitet seit 2017 die
Don Bosco Mission Austria.

Texte zum Sonntag

1. LESUNG

1 Samuel 1,20–22.24–28

Um die Jahreswende wurde Hanna schwanger. Sie gebar einen Sohn und nannte ihn Samuel, denn sie sagte: Ich habe ihn vom HERRN erbeten.

Als dann Elkana mit seiner ganzen Familie wieder hinaufzog, um dem HERRN das jährliche Opfer und die Gaben, die er gelobt hatte, darzubringen, zog Hanna nicht mit, sondern sagte zu ihrem Mann: Ich werde den Knaben erst, wenn er entwöhnt ist, hinaufbringen; dann soll er vor dem Angesicht des HERRN erscheinen und für immer dort bleiben.

Ihr Mann Elkana sagte zu ihr: Tu, was dir gefällt! Bleib hier, bis du ihn entwöhnt hast! Wenn nur der HERR sein Wort erfüllt! Die Frau blieb also daheim und stillte ihren Sohn, bis sie ihn entwöhnte. Als sie ihn entwöhnt hatte, nahm sie ihn mit hinauf, dazu einen dreijährigen Stier, ein Efa Mehl und einen Schlauch Wein. So brachte

sie ihn zum Haus des HERRN in Schilo; der Knabe aber war damals noch sehr jung.

Als sie den Stier geschlachtet hatten, brachten sie den Knaben zu Eli und Hanna sagte: Bitte, mein Herr, so wahr du lebst, mein Herr, ich bin die Frau, die damals neben dir stand, um zum HERRN zu beten. Ich habe um diesen Knaben gebetet und der HERR hat mir die Bitte erfüllt, die ich an ihn gerichtet habe. Darum lasse ich ihn auch vom HERRN zurückfordern. Er soll für sein ganzes Leben ein vom HERRN Zurückgeforderter sein. Und sie beteten dort den HERRN an.

2. LESUNG

1 Johannesbrief 3,1-2.21-24

Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es. Deshalb erkennt die Welt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Doch ist noch nicht offenbar geworden,

was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Geliebte, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; und alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt.

Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben gemäß dem Gebot, das er uns gegeben hat. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat.

ANTWORTPSALM

Psalm 84,2–3.5–6.9–10

Selig, die in deinem Haus wohnen, Herr, die dich loben alle Zeit.

LESUNGEN

Tag für Tag

30. 12. - Fest der Heiligen Familie

Sir 3,2–6.12–14 oder 1 Sam 1,20–22.24–28; Kol 3,12–21 oder 1 Johannes 3,1–2.21–24; Lukas 2,41–52.

31. 12. Montag

hl. Papst Silvester I.; 1 Johannes 2,18–21; Joh 1,1–18

1. 1. - Hochfest der Gottesmutter Maria

Num 6,22–27; Gal 4,4–7; Lukas 2,16–21.

2. 1. Mittwoch

hl. Basilius der Große und hl. Gregor von Nazianz; Eph 4,1–7.11–13; Mt 23,8–12.

3. 1. Donnerstag

Phil 2,1–11; Lk 2,21–24.

4. 1. Freitag

1 Johannes 3,7–10; Joh 1,35–42.

5. 1. Samstag

1 Johannes 3,11–21; Joh 1,43–51

6. 1. - Erscheinung des Herrn

Jes 60,1–6; Eph 3,2–3a.5–6; Matthäus 2,1–12

Danke an Padre Helmut

In den vergangenen beiden Jahren hat uns der Wiener Priester Helmut Nagorziansky mit seinen Kommentaren zum Evangelium begleitet und uns Einblicke in die Kirche im fernen Ecuador an der Pazifikküste Lateinamerikas gegeben. Nun hat er diese Aufgabe aus gesundheitlichen Gründen zurückgelegt. Wir danken ihm von Herzen für seinen Einsatz und wünschen ihm weiter Gottes Segen für seine Arbeit.



Prälät Padre Helmut Nagorziansky
ist seit 30 Jahren Missionar
in Ecuador u. Bischofsvikar i.R.